

[Chueri und Rägel]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebet

der Splügenleute

Lieber Bundesrat, der du allmächtig regierest in Bern,
Deine Beschlüsse mögen uns gnädig sein!
Dein Wille geschehe wie beim Gotthardvertrag so
auch beim Ostalpen-Durchstich.
Gib uns bald den Splügen,
Und übernimm die nötigen Subventionen,
Wie du auch den Lötschberg subventioniert hast.
Und führe uns're Alpenbahn nicht nach Bellinzona,
Sondern erlöse uns von der Greina!
Denn du hast dazu die Macht und die Finanzen
Und die ergebenen Anhänger in der Bundes-
Versammlung
Su jeder Zeit! Amen.

Der bayerische Bieraufschlag

Den Wein- und auch den Mostgenuß
Hat's Bier gar sehr gehemmt,
Und von dem braunen Gerstensaft
Ward alles überflutet!

Wer trinkt noch Wein und wer noch Most?
Verschwabet ist die Schweiz,
Sogar das eigene Gewächs
Hat nicht mehr seinen Keiz!...

Drum kommt uns grad zu dieser Stund
Die Hilfe in der Not,
Weil draußen von dem Bagerland
Ein Bieraufschlag uns droht!

Sür's Dividendenwasser ist
Die Zeit zum Streik jetzt da,
So trinkt denn Wein und guten Most,
Das Gute liegt so nah!

Und wer denn doch mit 's Teufels G'walt
Zum Bier nicht lassen kann,
Trinkt Seldschlößchen und Weberbräu,
Alm End' auch Bürlimann!

In kurzer Zeit befindet man
Sich wohl bei dieser Kost,
Drum trinket Schweizerbier und Wein
Und guten Apfelmost! Sag

Reichstägliches

Wißt ihr, wie es kommt, daß täglich
Saft der Friede wird bedroht?
Ja, beschämend war's uns'gülich,
Was im Reichstag (wenn auch rot!)
Ward behauptet und beriefen,
Daß der Geldsack nur allein
Interesse hat am Schießen
Und an Krieges Seuerschein!

Doch das muß' man, daß der große
Geldsack international,
Und darum das lästernd lose
Sreche Maul noch jedes Mal
In der Zeitung ließ spazieren,
Wenn sich wo ein Käuchlein zeigt,
Und zur Küstung animieren
Muß', statt daß er weiß schweigt!

Immer sind's die Dividenden
(Dummes Volk der ganzen Welt!)
Die in nimmerfatten Händen
Kollen; immer ist's das Geld,
Das so frech entzweit die Brüder,
Immer Glend provoziert,
Nur damit sich alles wieder
Bei den Krupps recht schön rentiert. Sag

Frommer Betrug

Auf einer Paßstraße klettert langsam und mühsam
ein von zwei müden Köpfelein gezogener Stell-
wagen empor.

Der alte Kutscher, der sich fortgesetzt sehr freund-
lich mit den Tieren unterhält, steigt in gewissen Ab-
ständen vom Bock herunter, reißt den Schlag auf und
läßt ihn dann dröhnend wieder ins Schloß fallen.

Der einzige Passagier, der diesem Experiment
kopfschüttelnd mehrmals zugesehen hat, fragt schließ-
lich nach dem Grund.

„Oh,“ entgegnet der Kutscher verschmüht lächelnd,
„jedesmal, wenn ich den Schlag aufmache, glauben
meine beiden Tiere, es steigt einer aus.“ S.

der Greinalente

Liebes Schweizervolk, das du in letzter Zeit allerlei
Deine Ansicht neige sich uns zu, [gelernt hast,
Und dein Wille geschehe in der Ostalpenfrage.
Gib uns bald die Greina,
Und vergib uns uns're Fehler in den Berechnungen,
Wie auch wir den Splügenfreunden die ihrigen vergeben.
Und führe uns nicht durch den Splügen nach Italien,
Sondern erlöse uns von diesem landesgefährlichen
Tunnel,
Denn dein ist die Einsicht und die Kraft
Und der Wille zur Freiheit
In Ewigkeit! Amen. J. G.

Aus dem Glarnerland

Das bevorstehende Ableben des Papstes interes-
siert ausnahmsweise auch im Glarnerland, heißt es
doch, daß eine Anzahl bekannter, hiesiger Persönlich-
keiten der Berufung in den Vatikan entgegensehen.
Als Nachfolger Pius X. selbst meldet sich ein Schul-
präsident des Hinterlandes, dessen Untertanen ihm in
letzter Zeit etwas zu revolutionär geworden sind und
der seinen Lebensabend gerne unter einer ihm zusa-
genden Beschäftigung in Ruhe genießen möchte. Als
Staatssekretär käme ein Basler Chemiker in Betracht,
der als veröhnendes Element zwischen den verschie-
denen Religionen wirken könnte, steht er doch speziell
dem Islam sehr nahe. Die Redaktion der vatika-
nischen Zeitungen wird einem glarnerischen Professor
übertragen, der in Verteidigung und Angriff hervor-
ragendes leistet. Auch der zukünftige Leibarzt ist schon
erkoren in einem hiesigen Mediziner, den die leidige
Konkurrenz der „Quacksalber“ fortreibt. Zeremonien-
meister und zugleich Kommandant der „Garde“ wird
ein Militär, der bis jetzt die Stelle eines freiwilligen
Eisenbahninspektors bei der S. B. B. bekleidete; sein
guter Ton bürgt dafür, daß der militärische Drill nun
auch bei den päpstlichen Soldaten eingeführt wird.
Schatzminister wird ein Gründer-Genie, dessen intime
Beziehungen zum heil. Oesterreich ihm die Aufgabe
erheblich erleichtern werden. Die prachtvollen Gärten
und Parks des Vatikans werden einem Gemeinde-
Bau-Direktor unterstellt, der sein System der „Muster-
straßen“ auch in Rom mit Erfolg durchführen wird.
Selbstverständlich bedauert man den Wegzug
aller dieser eminenten Männer sehr, begreift aber,
daß sie ihre Stellung verbessern wollen und ist über-
zeugt, daß sie auch in der ewigen Stadt ihrer Hei-
mat alle Ehre machen werden. A.

Hohenzollern — Cumberland

Jetzt schweigt Bizzanz in höchsten Tönen!
— Bei Kaisers ist es aktuell —
Swar gilt's nicht einem von den Söhnen,
für heute gilt es der Mamsell.

Bald ließt man es in jedem Blatte:
Was macht der Prinz von Cumberland?
Was er bis jetzt getrieben hatte
und wer ihm alles ist verwandt.

Und was er ißt und was er trinket.
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
das hat ihm von den Speichelleckern
beinah' schön jeder abguckt.

Und wie Louise sich nun kleidet
vom Pelz und Hut bis auf's Dessous,
ob sie die Bälle fortan meidet
und vieles and're noch dazu.

Der Vater aber reißt indessen
im Hofepress' von Ort zu Ort
und spricht bei manchem Galaeßen,
wie er's gewohnt, manch wichtig Wort.

Die Töchter machen viele Sorgen.
Ja, ja, ein Vater hat's nicht leicht,
bis in der Ehe sie geborgen.

Doch, Gott sei Dank: „Hier ist's erreicht!“
Eans Lindemann

Klettermädchen

In Amerika hat ein gelehrtes
Mädchen von der anderen Sakultät entdeckt,
Daß die süße Schönheit durch vermehrtes
Klettern hold sich in die Länge reckt.
Und so rät die Kundige ihren Schwestern:
„Wartet Euch die Brust mit kräftigem Schnauf
Und dann klettert morgen so wie gestern
Auf die höchsten Bäume hoch hinauf!“

Siehst du, Wandrer, durch die Brühlingsauen,
Wirst in Zukunft du bemerken bald
Von den Bäumen all der frohen Brauen
Seine baumeln nebst der Waldgestalt.
So zum süßen Gang der Nachtigallen,
Freund, betreiben sie den neusten Sport —
Daß sie nicht so leicht, wie früher, fallen,
Sind die Bäume jetzt ihr Zufluchtsort.

Mit den Messlein um die Wette schwingen
Sich die Schönen bald von Ast zu Ast,
Und nur jenem noch könni's heut' gelingen,
Der zu schwer nicht trag an eigener Last.
Doch auch dieser, dünkt mich, bleibe munter
Und ertrage sein Gewicht als Mann —
Kannst du nicht hinauf, kommt sie herunter:
Eva bietet immer noch den Apfel an.
Tertius gaudens

Margarine

Ach in den teuren Zeiten
Kommt mancher wohl in Not,
Die kennt, nach altem Muster,
Bekanntlich kein Gebot.

Weshalb auch der Konditor
Im Backhaus wohlbedacht
Ganz niedlich-winzig-kleine
Sehn-rappen-stücke macht.

Da heißt es kalkulieren
Und immer praktisch sein,
Drum kauft auch der Konditor
Sich Margarine ein.

Er kauft sie im Geheimen
Und durch die Hintertür,
Und soll' es jemand sehen,
So kann er nichts dafür.

In seinem Ladensfenster
Jedoch ein Settel steckt,
Der schwarz auf weiß verkündet,
Daß er mit „Butter“ bäckt.

Zimeli Witzig



Chueri: Was säged s' au
bini usse zu dem Brühlings-
wetter, won ein d'Obliga-
tionen schier im Secklitar ine
erfrürid?

Kägel: 's Wetter paßt zum
Lüte; de Petrus wird tenkt
ha, wenn die vor Verrückti
nâme wüßid, wie se si mend
agshire, so löst er au böögge
mit em Wetter.

Chueri: Jä so, sinder wieder
in Säge weg dr Mode; daß
Jhr J au nüd wänd ergä i dem Punkt; gänd doch
selber ämol es Modigschurnal use nach Cuere
Geschmack, mr wänd ämol gese, was Jhr anderem
dernier chic verfühnd und säb wemer.

Kägel: Was Schigg? Was wirt tenk i mit em
Schigge woll nüt z'thue ha, Blaterechoß, Won
Büete redt mr ieh, wo dene Gutterebüete, wo s'
druf obe händ.

Chueri: Chönt nüd säge, teiligi Schneuggli mached
si ganz schneidig drunder uno; ieh grad für Cuere
Jahrgang und Cuere Saison sind die Sedere nüd
erfunde worde, do paßt en Brenneplepösch scho
ehner druf ue.

Kägel: Wenn s' na ä chli lenger Sedere druf ue
thüend, so müend s' abligge zum Tramway fahre,
denn hät na eini Platz uf n-jedere Bank.

Chueri: Säb wär gar nüd ämol so unappetitli, wien
Jhr meinid, wenn säb chienti, wörid de hinder und
de voder Perron Tag und Nacht g'steckt voll.

Kägel: Müra sellid s' z'lest ihri Modesteckel mit
Wüschüte-n oder Säublaterer garniere, d'Kägel tenkt
ihri Sach wie's ihre paßt und säb tenkt sie, es chunt
scho wieder ä Sit, wo die „Gutterebüete“ nidli
lueged, won jeh ä so hochmütig zünglekt und säb
chunt.

Chueri: Cu paßt's halt am beste, wenn s' d'küet
all Tag mit grünem Gemües tekeriertid, uf d'Ber-
rückti chän's i dann nitte stach a.